

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Dreyzehnter Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

verstellen zu müssen, nahm ich Abschied, als eben der Bediente mit dem klein geschnittenen Rindfleisch anlangte.

Dreizehnter Brief.

Bente von der bessern Art geben hier ein außerordentliches Mitleid gegen die Thiere vor: wenn ein Fremder sie reden hört, sollte er denken, daß sie kaum im Stande wären, die Mücke zu tödten, die sie sicht: sie sind so zärtlich, so voll Empfindsamkeit, daß man sie für die Freunde der ganzen Schöpfung halten möchte, für die Beschützer des geringsten Insekts und Wurms, die existiren. Gleichwohl hab ich diese nämlichen gefühlvollen Menschen das Fleisch von sechs Thieren in Einem Freikasse verschlingen sehn. Sonderbarer Widerspruch! Der Löwe brüllt fürchterlich über seiner Bente: der Tiger erhebt ein schreckliches Geschrey, um seinen Raub in Furcht zu setzen: nur der Mensch und die Katze bezeugen sich zärtlich gegen die Geschöpfe, die sie fressen.

Der Mensch wurde geschaffen, um einfach und unschuldig zu leben, aber er verließ

die Natur: er wurde geschaffen, die Güte-
keiten des Himmels zu genießen, aber er maß-
te sich ein Monopol darüber an: er wurde
geschaffen, die vernunftlosen Geschöpfe zu re-
gieren, aber er wurde ihr Tyrann. Wenn
ein Epikuräer sich bey dem letzten Feste eine
Ueberladung zugezogen hat, so müssen zwanzig
Thiere den folgenden Tag die ausgefuch-
testen Martern ausstehn, um seinen Appetit
zu reizen. Heil euch, ihr guten Braminen
des Orients! ihr suchtet nie ein kurzes Ver-
gnügen durch das Elend andrer Geschöpfe zu
erlangen. Ihr sammt nie auf die quälenden
Künste des sogenannten verfeinerten Ge-
schmacks: Eure Empfindungen des Ge-
schmacks sind viel verfeinerter und reiner als
die unsrigen: ihr fühlt jedes Element mit der
äußersten Schärfe: ein Strom, den ihr noch
nie kostetet, ist für euch eine Schwelgerey, eine
Veränderung der Luft ein Banket — alles zu
fein für eine abendländische Imagination!

Obgleich die Europäer die Seelenwan-
derung nicht glauben, so hat doch einer ihrer
Gelehrten mit vielen Gründen zu beweisen ge-
sucht, daß die Körper der Thiere von den
Geistern der verstorbenen bösen Menschen be-

wohnt werden, welche in diesen Gefängnissen anhalten müssen, bis sie am jüngsten Tage zu ihrer ewigen Bestrafung verurtheilt werden; in ihren gegenwärtigen Wohnungen müssen sie, als eine Vorbereitung zur Verdammniß, alle Beschränklichkeiten und Qualen ausstehn, die die Menschen den Thieren anthun. Wenn das wahr ist, so mögen wir wohl oft, wenn wir Hefel zu Tode peitschen, oder Meercrebse lebendig siedend, einen alten Bekannten, einen nahen Anverwandten zur Verdammniß vorbereiten und auf der nämlichen Tafel auftragen lassen, an welcher er sonst ein willkommener Gast war.

„Kabul, sagt die Zendavesta, wurde an den grasreichen Ufern des Flusses Mawra geboren; seiner Besitzungen waren viel, und seine Verschwendung hielt mit seinem Reichthum gleichen Schritt: er haßte die unschuldigen Braminen und verachtete ihre heilige Religion: jeden Tag war seine Tafel mit dem Fleisch von hundert verschiedenen Thieren besetzt, und seine Köche wußten hundert verschiedene Mittel, es wohlschmeckend zu machen.

„So viel er auch aß, so gelangte er doch zu keinem hohen Alter: er starb an einer Ue-

berladung, worauf seine Seele vor die versammelten Seelen aller Thiere geführt wurde, die seine Gefräßigkeit umgebracht hatte, und die ihn seine Richter seyn sollten.

„Er zitterte vor einem Gericht, dessen Mitglieder er vormals, wie ein unbarmherziger Tyrann, behandelt hatte: er bat um Mitleid, aber man versagte es ihm allgemein. „Erinnert er sich nicht,“ sprach der zornige Bär, „in was für Angst ich versetzt wurde, nicht um seinen Hunger, sondern um seine Eitelkeit zu befriedigen? Ich wurde zu Tode gejagt, und mein Fleisch nicht einmal würdig geachtet, auf seine Tafel zu kommen. Wenn man meinem Rathe folgte, so müßte er in der Gestalt eines Schweins Buße thun, dem er im Leben so sehr glich.“

„Nein,“ unterbrach ihn das Schaf, „ich bin dafür, daß er in der Gestalt eines Lammes leiden soll: so können wir ihn innerhalb eines Monats vier oder fünf Wanderungen thun lassen.“ — „Wäre meine Meinung von einem Gewicht,“ rief ein Kalb, „so müßte er meine Gestalt annehmen: um feinetwillen wurde mir jeden Tag zur Aber gelassen, um mein Fleisch weiß zu machen, und endlich töd-

tete man mich ohne Barmherzigkeit. — „Wäre es nicht besser,“ fiel eine Henne ein, „wenn man ihn in der Gestalt eines Vogels mästete und alsdann in seinem eignen Blute ersticke, wie mirs geschehen ist?“ — Der größte Theil der Versammlung war für diesen letzten Rath, und man wollte schon das Urtheil sprechen, als der Ochse aufstand. „Ich habe gehört,“ sprach er, „daß der Delinquent seine Frau schwanger hinterlassen hat. Mit meiner Wahrsagerkunst sehe ich voraus, daß sie mit einem Sohne niederkömmt, mit einem schwachen, siechen, verdrüßlichen Geschöpfe, das sich und Allen um sich her zur Last seyn wird. Wie? wenn wir den Vater verdammen, den Körper seines Sohns zu beseelen, und ihn selbst auf diese Weise das Elend fühlen lassen, das sonst seine Nachkommenschaft betroffen hätte?“ — Das ganze Gericht billigte den Rath, und Rabuls Seele mußte in dem Körper seines Sohns dreißig Jahre lang ein Leben voll Elend, Kummer und Unruhe führen.